

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 262

Donnerstag, 7. November 1940

92. Jahrgang

Engländer glänzen durch Abwesenheit

„Stockholms Tidningen“ kritisiert die britischen Hilfeversprechungen an Griechenland

Der Londoner Berichterstatter von „Stockholms Tidningen“ beschäftigt sich mit der Frage der englischen Hilfe an Griechenland und stellt fest, daß englische Landungen auf Kreta und einigen anderen Inseln erfolgt seien, auf dem Festland jedoch die „Engländer durch Abwesenheit glänzen“. Die britische Admiralität wie London überhaupt sei durch die Erfahrungen im norwegischen Feldzug vorsichtig geworden. Man wolle nicht die bitteren Ergebnisse von Andalusien wiederholen. An London sehe man deutlich, wie viel Ähnlichkeit der griechische Feldzug mit dem norwegischen habe; hier wie dort ein inflechtes, durch tiefe Buchten gealbertes Land.

Mit Geld helfen ist leichter

Aus London wird gemeldet, daß eine britische 20-Millionen-Pfund-Sterling-Anleihe an Griechenland unmittelbar bevorstehe. Das soll als vermittelnde Hilfe und Unterstützung für Griechenland durch ein solches Finanzgeschäft abgesehen werden.

Wenn man die Geschichte der britischen Beziehungen zu Griechenland betrachtet, zeigt sich, daß mit einer solchen Kreditausgabe nur die alte Tradition der britischen Unter-

stützungshandlungen für Griechenland fortgesetzt wird. Es ist bezeichnend, daß Griechenland mit diesem neuen Kredit seit 1824 insgesamt zwanzig Anleihen von England erhalten hat und damit mit der Türkei gemeinsam an der Spitze der Schuldnerländer Englands in Europa steht.

Schon seit einer Reihe von Jahren hat Griechenland außerordentlich schwer unter der Last seiner Auslandsverschuldung getragen, da sie im Vergleich zu seiner wirtschaftlichen Stärke schon bisher geradezu erdrückend war und sich 1932 auf insgesamt 1643 Millionen Mark belief, wobei England für 67 Prozent dieser Summe der Gläubiger war. Kein anderes Land Südoeuropas war derart einseitig an einen Gläubiger verschuldet, wie Griechenland. Eine einseitige Verschuldung, die sich mit der neuen Anleihe jetzt naturgemäß noch beträchtlich verstärken muß. Es ist auch auffallend, daß fast alle britischen Anleihen an Griechenland nicht zu wirtschaftlichen Zwecken und unter dem Gesichtspunkt der Rentabilität gegeben wurden, sondern überwiegend und teilweise ausschließlich zur Verfolgung rein politischer Absichten. Die neue englische Anleihe kann für dieses Land in keiner Hinsicht eine wirksame Hilfe darstellen, sondern nur eine weitere politische und wirtschaftliche Verstärkung an England.

Der Sinn des Jugendarrestes

Appell an das Ehrgefühl des Jugendlichen

Aus Anlaß der Einführung des Jugendarrestes veranstaltete der Jugendrechtsausschuß der Akademie für Deutsches Recht in den Kroll-Sälen in Berlin eine Kundgebung, die im Zeichen bedeutungsvoller Ausführungen des Jugendführers des Deutschen Reiches, Armann, des Reichsjustizministers Dr. Görtner und des Staatssekretärs im Reichsjustizministerium, Dr. Freisler, stand.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Arthur Armann, umriß die Zielsetzung des nationalsozialistischen Jugendrechts. Oberstes Ziel der Jugendberziehung sei, jeden Jugendlichen, der es verdiene, und der noch zu retten sei, zurückzugewinnen. Der Jugendarrest soll die kurzfristige Freiheitsstrafe ersetzen und zu gleicher Zeit die Verurteilungen unter Bewilligung von Bewährungsfrist beseitigen.

Der Reichsjugendführer erörterte sodann den gleichzeitig eingeführten Jugenddienstverpflichtung der HJ. Dieser wurde der Jugendliche, bei dem der Appell an die Ehre nicht mehr fruchtete, aus der Gemeinschaft der HJ. ausgeschieden. Das geht jetzt nach Einführung der Jugenddienstverpflichtung nicht mehr. Aus der HJ. als der Staatsjugend kann nurmehr der Jugendliche entfernt werden, der sich der Zugehörigkeit zu dieser Gemeinschaft unwürdig erwiesen hat. Die HJ.-Unwürdigkeit steht aber der Wehrwürdigkeit gleich. Unser Ziel ist jedoch, zu erziehen, und zwar gerade auch diejenigen, die sich gegen die Gemeinschaftsordnung vergangen haben. Nur in ganz schweren Fällen der Verletzung der Gemeinschaftspflichten kann noch ein Ausschluß erfolgen. Zur Sicherstellung der Disziplin bedürfen wir deshalb einer Dienststrafe, die auch den Jugendlichen trifft, der nicht mehr durch den Appell an seine Ehre zu leiten ist. Deshalb ist als neue Dienststrafe der Jugenddienstverpflichtung eingeführt worden.

Staatssekretär Dr. Freisler setzte sich sodann mit dem Sinn und Zweck der neuen gesetzlichen Vorschriften auseinander. Das Gesetz über den Jugendarrest will durch die aufrüttelnde Wirkung einer hart gestalteten, kurzen Freiheitsstrafe das Ehrgefühl des Jugendlichen wachrufen, ohne ihn ehrmindernd zu treffen. Demgemäß sollen nur solche Jugendliche dem Jugendarrest zugeführt werden, die einer solchen Aufrüttelung zugänglich sind. Daher muß auch der Vollzug der Strafe verständnisvoll gestaltet werden. Die Deffektivität aber soll ihn als das auffassen, was er ist: als ein Mittel der Zucht, das keine Schande für den Jugendarrest bedeutet. Jugendarrest ist kein Gefängnis, aber auch kein bloßer Schularreiß.

Die Elternschaft kann völlig beruhigt sein, denn während des Vollzugs sind die Jugendlichen dem Jugendrichter anvertraut, der sich persönlich um sie kümmert. Der Vollzug findet in Räumen der Justiz, die nicht Gefängnis sind, in Einzelhaft statt. Die Geschlechter sind getrennt. Mädchen werden nicht von Männern bewacht. Keiner kann vom anderen etwas Schlechtes lernen. Im Vollzug soll auch unter Berücksichtigung der körperlichen Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeit geleistet werden. Der Jugendarrest soll durch Freiheitsentziehung, evtl. als Wochenendlarz, wirken, und seine Strenge besteht in der Einzelverbüßung und Einlegung einiger weniger strenger Tage, d. h. von Tagen mit vereinfachter Ernährung. Der ganze Vollzug steht unter ärztlicher Aufsicht, so daß körperliche Schäden nicht zu besorgen sind. Der Verkehr mit der Außenwelt ist beschränkt auf ärztliche Besuche. Einer der Hauptgründe für seine Einführung ist es, die Freiheitsentziehung vollstrecken zu können, ohne damit eine kriminelle Vorbestrafung eintreten zu lassen. Der Jugendarrest wird daher auch nicht im Strafregister vermerkt. Eine der hauptsächlichsten Forderungen muß die Schnelligkeit sein, mit der der Tat das Urteil, dem Urteil die Vollstreckung folgt. So wird der Jugendarrest entscheidend mitwirken, daß das Jugendstrafrecht zum Jugendbehrrecht wird.

Reichsjustizminister Dr. Görtner wies darauf hin, daß die Einführung des Jugendarrestes einen Anfang der großen Reformarbeit auf dem Gebiete des Jugendrechts bedeute. Das Anwendungsgebiet des Jugendarrestes liege grundsätzlich dort, wo zum ersten Male ein jugendlicher Strauchel.

Für schneidigen Einlaß

Neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes:

Major Hahn, Kommandeur einer Kampfsgruppe; Major Petersen, Kommandeur einer Kampfsgruppe; Major Kleh, Kommandeur einer Kampfsgruppe; Hauptmann Storp, Kommandeur einer Kampfsgruppe; Oberleutnant Peiß, Staffeldiän in einem Sturzkampfgeschwader.

Frühhester Nachtalarm in London

Großbritannien fehlt Flugzeugmaterial

In der Nacht zum Mittwoch erlebte London den bisher frühesten Nachtalarm seit Beginn der deutschen Vergeltungsflüge. Und wiederum waren die deutschen Bomber sofort nach dem Alarm zur Stelle. Während sich die deutschen Vergeltungsangriffe auf London mit der Präzision eines Uhrwerkes wiederholten, ohne daß die Engländer sie verhindern können, malen die Regierungskreise die Zukunftsaussichten rosenrot. „Nur noch weitere sechs Monate intensiver Produktion, und wir werden Deutschland überflügelt haben! In sechs Monaten werden wir Deutschland an Flugzeugen, Schiffen und Kanonen überholt haben!“ — ruft der Arbeitsminister Bevin den Engländern zu. Ob diese allerdings von der Aussicht, mindestens noch ein halbes Jahr lang dem deutschen Bombenbarragel ausgeliefert zu sein, sehr entzückt sein werden, ist eine andere Frage!

Doch die Unzufriedenheit ist nicht nur bei den englischen Zivilisten zu finden. Auch im englischen Heer ist eine wachsende Unzufriedenheit über die unzureichende Versorgung der Soldatenfamilien und die mangelnde Fürsorge für die Londoner Opfer des Luftkrieges festzustellen. Damit diese Stimmung, die unter den Soldaten herrscht, nicht auch in der Deffektivität bekannt wird, hat das Kriegsministerium angeordnet, daß Soldaten, die im Zivilleben Gewerkschaftsführer, Gewerkschaftsangehörige oder Gewerkschaftsmitglieder sind, sich rednerisch nicht auf Gewerkschaftstreffen und in Versammlungen über die Verhältnisse im Heer äußern dürfen. Andernfalls machen sie sich eines schweren Verstoßes schuldig und hätten harte Strafen zu erwarten.

Das Personal der britischen Luftwaffe beginnt allmählich knapp zu werden, wie aus einer Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ hervorgeht. Das Blatt bringt eine Anzeige des Luftfahrtministeriums, worin Freiwillige für die Royal Air Force gesucht werden. Es werden angenommen Piloten im Alter von 18 bis 30 Jahren, Beobachter im Alter von 18 bis 32 Jahren und Funter und Schützen ebenfalls im Alter von 18 bis 32 Jahren.

Mit der Aufrüstung Englands scheint es auch noch nicht so zu klappen, wie es sollte. Jedenfalls erklärte der parlamentarische Unterstaatssekretär im Munitionsinstitut, Mc Millan, ein „endgültiger Sieg Englands“ hänge von seiner Rüstungsproduktion ab. Die Rüstungsproduktion jedoch sei abhängig von der Anzahl der vorhandenen Maschinen und des vorhandenen maschinellen Handwerkszeugs. Aus dieser Erkenntnis heraus habe die englische Regierung nunmehr eine umfangreiche Kampagne gestartet, um alles nicht voll in Anspruch genommene maschinelle Handwerkszeug in England zu mobilisieren. Ein besonderer Ausschuss sei gebildet worden, dessen Aufgabe es sei, das Produktionsvermögen jedes Betriebes zu registrieren, damit gegebenenfalls der betreffende Betrieb noch weiter ausgenutzt werden könne.

Wie verheerend die Wirkung der deutschen U-Boote für die britische Handelsflotte ist, geht eindeutig aus einer Londoner Meldung einer schwedischen Zeitung hervor, in der es heißt: „Die großen britischen Tonnageverluste zeigen keinerlei Tendenz, sich zu vermindern. Die letzte Verlustziffer ist besonders groß, und die nächste, die man in Kürze veröffentlichen wird, dürfte gleichfalls große Verluste enthalten. Die meisten Schiffe sind von U-Booten versenkt worden, die in großer Anzahl von der Bucht von Biscaya bis hinauf zur isländischen Küste operieren.“

16jähriger gesteht 63 Blünderungen ein

Meldungen der schwedischen Presse aus London kann man entnehmen, daß an die Stelle des Nachtalles in der britischen Hauptstadt die Blünderungen getreten sind. Besonders bezeichnend ist, daß ein 16jähriger sich gezwungen gesehen hat, nicht weniger als 63 Blünderungen einzugestehen. Gegenwärtig sollen die Blünderungen alle anderen Verbrechen im Verhältnis von 5:1 übertreffen. Mehrfach wurden auch alte Leute zwangsweise, die angaben, sie bräuchten die gestohlenen Lebensmittel für ihre hungrigen Frauen und Kinder. Angesichts der Tatsache, daß ganze Stadtbezirke infolge der Angriffe der deutschen Luftwaffe von jeder Wasserzufuhr abgeschnitten sind, fordern die Zeitungen die Behörden auf, Wasserlaternen durch die Straßen der Armenviertel zu schiden.

„Die üblichen Nachtangriffe“

Im Laufe des Mittwoch zweimal Luftalarm — „Seit Wochen nicht aus den Kläbern gekommen“

Nachdem am Mittwoch im Laufe des Tages bereits zweimal Luftalarm gegeben war, so meldet Associated Press aus London, heulten um 18.30 Uhr kurz nach Einbruch der Dunkelheit als Einleitung zu den üblichen Nachtangriffen die Sirenen ihre Warnung über die britische Hauptstadt. Es folgten Bombenexplosionen und das Getöse des Flakfeuers.

Zu den Angriffen in der Nacht zum Mittwoch gibt das englische Luftfahrtministerium bekannt, daß außer London auch Ditt-Schotland und eine Stadt an der Küste von Wales bombardiert worden seien.

Uebrigens, so wird Mittwochabend amtlich gemeldet, seien die an „Gebäuden“ verursachten Beschädigungen doch größer gewesen, als man vorher angenommen hatte.

Die schwedische Wochenschrift „Svenska Botten“ fragt, wie lange England das noch aushalten könne, und weist dabei auf einen bewegten Artikel der englischen Zeitschrift „New Statesman and Nation“ hin. Dort sei in äußerst scharfer Form auf die Mißstände in dem schwer heimgesuchten und die wachsende Woge des Pessimismus und der Kriegsmüdigkeit hingewiesen. Die Verfasser aus dem Eastend berichten, daß an sie fortlaufend unangenehme Fragen über den Krieg gerichtet würden: Wann das Glend vorüber sei, wieviel Tote es gegeben habe, das seien die üblichen Fragen, aber niemand könne sie beantworten. Zu Tausenden seien, dem „New Statesman and Nation“ zufolge, die Leichen noch unter den Ruinen begraben und in zahlreichen abgebrannten Gebäuden seien viele umgekommen, die man niemals identifizieren könne.

Angriffsversuche britischer Flugzeuge auf die Reichshauptstadt abgewehrt

Berlin. Einige britische Flugzeuge versuchten am 7. November gegen Morgen die Reichshauptstadt anzugreifen. Sie wurden aber durch energische Abwehr zur Umkehr gezwungen, ehe sie überhaupt Bomben abgeworfen hatten.



Präsident Roosevelt wiedergewählt

Der Wahltag in den Vereinigten Staaten

Bei der Neuwahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten sind nach einer ersten Zwischenzählung 17 061 280 Stimmen für Roosevelt und 13 779 002 für Willkie abgegeben worden. Infolge des reichlich komplizierten Wahlsystems und der Eigenart des indirekten Wahlmodus hat Roosevelt von den 531 Wahlmännern 447 auf sich vereinigt, während Willkie 84 erhalten hat.

Wie bekannt ist die Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten ein außerordentlich umständlicher Vorgang. Der Präsident wird nicht vom Volk direkt gewählt, sondern durch Wahlmänner der 48 Unionsstaaten. Bei der Wahl der Wahlmänner gilt die absolute Mehrheit in den einzelnen Staaten, so daß also die Partei, die in den einzelnen Staaten auch nur eine Stimme Mehrheit erlangt, die gesamten Wahlmänner dieses Gebietes stellt. So kann es passieren, daß selbst bei annähernd gleichen Stimmenzahlen zwischen der Gesamtzahl der Stimmen und den Ziffern der Wahlmänner größte Verschiedenheit besteht. So hat Roosevelt zum Beispiel 1932 22,8 Millionen Stimmen und nicht weniger als 472 Wahlmänner erzielt, während sein Gegner Hoover es mit etwa 15,8 Millionen Stimmen nur auf 50 Wahlmänner hat bringen können. Der Wahl der Wahlmänner folgt nun am 16. Dezember die formelle Abstimmung und dann im Januar 1941 die offizielle Verkündung des Wahlergebnisses. Die neue Amtsperiode selbst beginnt dann am 20. Januar.

In New York hatten noch bis in die späten Nachmittagsstunden beide Parteien starke Propaganda durch Lautsprecherwagen, Flugblätter usw. betrieben. Auch die Rundfunksender hatten Aufrufe an die Wähler verbreitet. Besonders lebhaft war das Straßenbild am Broadway, in dessen Nähe die Parteileitungen ihre Hauptquartiere aufgeschlagen hatten. In der Gegend des Gebäudes der „New York Times“ mußte der Straßenverkehr schließlich umgeleitet werden, die Straßenbahnen mußten hier den Betrieb einstellen. Die Menge stand zu Tausenden dicht gedrängt und erwartete die Bekanntgabe der Wahlergebnisse, die durch Zettel an den Schaufenstern der Zeitungen, durch elektrische Klänge an Hochhäusern, durch Lautsprecher, Rundfunk, Gramophone, auf der Leinwand der Kinos, ja in Washington sogar durch ein halbes Dutzend Luftschiffe verkündet wurden, an dessen Außenwänden in grellem Licht die letzten Ergebnisse erschienen.

Der Wahltag war in den Vereinigten Staaten ein Feiertag. Nur die Regierungsangestellten erhielten Freiheit zur Wahlübung, während die übrigen Berufstätigen vor oder nach der Arbeit oder während der Mittagspause ins Wahllokal gehen mußten. In New York hatten jedoch fast sämtliche Büros und Geschäfte geschlossen. Bis zum Urnenschluß bestand Alkoholverbot. Die Polizei war für alle Zwischenfälle gewappnet und hatte eine Reserve von 19 000 Mann einmarschieren lassen.

Wahlberechtigt waren insgesamt 60,5 Millionen Amerikaner, Wahlbezirke gab es 127 270. Erwähnt sei noch, daß Roosevelt bei seiner Wiederwahl im Jahre 1936 523 Wahlmänner und 27 476 673 Einzelstimmen erhielt, während sein damaliger Gegner Landon bei 16 679 583 Einzelstimmen überhaupt nur acht Wahlmänner für sich gewann.

Ergebnis der letzten Zwischenzählung

Neuhorl. Nach einer Zwischenzählung von 18,40 Uhr MEZ, die eine Gesamtzahl von 40 649 938 Wähler erfaßt, hat Roosevelt 22 198 790 Stimmen erhalten und Willkie 18 451 480. Durch das zur amerikanischen Präsidentenwahl gehörende Wahlmänner-System ergibt sich jedoch ein ganz anderes Verhältnis. Danach führt Roosevelt in 39 Staaten und erhält durch die Eigenart dieser indirekten Wahlmethode 468 Wahlmänner-Stimmen, während sich für Willkie in 9 Staaten 63 Wahlmänner-Stimmen ergeben.



Franklin D. Roosevelt.
(Scherl-Wagenborg-M.)

Demokratische Kongressmehrheit

Die Demokraten haben nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen bereits die Mehrheit im Repräsentantenhaus und im Senat errungen. Nach offizieller Berechnung von 14.10 Uhr haben die Demokraten 222 Abgeordnetenmandate erhalten, die Republikaner 107. Für die Mehrheit im Repräsentantenhaus genügen 218 Sitze. Die demokratische Mehrheit im Senat ist nie ernstlich gefährdet gewesen.

Italien und die Wiederwahl Roosevelts

Die Wiederwahl Roosevelts zum Präsidenten der USA. bildet für Italien keine Ueberraschung. Man hat in Rom den Eindruck, daß mit der Wiederwahl Roosevelts die Lage im wesentlichen unverändert bleibt und daher auch die italienische Beurteilung sachlich unverändert bleiben kann. Man beschränkt sich daher in Italien darauf, von der Entscheidung der amerikanischen Wähler objektiv und neutral Kenntnis zu nehmen. Wenn man so in der italienischen Öffentlichkeit zu der Wiederwahl Roosevelts als internes amerikanisches Ereignis keine Stellung nimmt, so wird zu ihr als internationales Ereignis doch auch darauf verwiesen, daß beide Kandidaten während der Wahlkampagne fast die gleichen oder ähnliche Erklärungen bezüglich ihres außenpolitischen Programms abgegeben haben. Sowohl Roosevelt wie Willkie haben erklärt, daß sie zwar England unterstützen wollen, daß sie aber auch die Neutralität aufrechtzuerhalten beabsichtigen. Wenn auch Wahreden nach einem besonderen Maßstab zu bewerten seien, so könne doch auf jeden Fall festgestellt werden, daß in dieser Stellungnahme der beiden Kandidaten ein deutlicher Hinweis auf die Stimmung der amerikanischen Massen enthalten sei.

Es waren Blenheim-Bomber

Dreizeh Verdächtigung Italiens einwandfrei widerlegt. Zu der von ausländischer Seite gemeldeten Bombardierung der in Südserbien an der griechischen Grenze gelegenen Stadt Monastir durch mehrere Flugzeuge erklärt Stefani, daß sichere Unterlagen und Belegen zufolge die angreifenden Flugzeuge englische Blenheim-Bomber waren. Es sei von britischer Seite der Versuch unternommen worden, Italien diese unqualifizierbare Bombardierung zuzuschreiben. Dieser Versuch ist, wie die halbamtliche Agentur einwandfrei nachweist, vollkommen fehlerhaft. Italien hat am gleichen Tage in der iraqischen Gegend eine einzige Bombardierung, nämlich die der griechischen Stadt Florina, durchgeführt was Maßnahmen beweisen. Wenn ein Bombenangriff auf Monastir tatsächlich erfolgt sein sollte, so könne er nur von Engländern unternommen worden sein. Italien habe zu Jugoslawien sehr herzliche Beziehungen; und es sehe darauf, sie weder zu trüben noch trüben zu lassen.

Grazi und Politis an der Grenze

Der italienische und der griechische Diplomatenzug in Jugoslawien eingetroffen. Der Zug mit dem italienischen Gesandten in Athen, Grazi, und 300 Italienern traf Dienstagabend 21.40 Uhr Belgrad ein. Der griechisch-jugoslawische Grenzstation ein. Der Zug setzte noch in der Nacht zum Mittwoch seine Fahrt nach Belgrad fort. Der griechische Gesandte in Rom, Politis, ist in einem aus sechs Wagen bestehenden Sonderzug mit insgesamt 62 Personen Dienstag mittag 11.30 Uhr an der jugoslawisch-italienischen Grenze eingetroffen.

Englands Blutschuld wächst

Wieder 33 Opfer des polnischen Mordterrors aufgefunden. Der unausgesprochenen Suchaktion der „Polener Zentrale“ für die Gräber ermordeter Volksdeutscher ist es in Zusammenarbeit mit den verschleppten polnischen Gefangenen gelungen, weitere 33 Mordopfer des Verschleppenzuges von Siedlce nach Brest-Litowsk zu bergen. Bei den jetzt aufgefundenen 33 Toten handelt es sich um solche Polens- und Reichsdeutsche, die schon vor Ausbruch des Krieges im ehemaligen Polen verhaftet und zunächst im Gefängnis von Sieradsch festgehalten worden waren.

Wieder hinter verschlossenen Türen

Unter- und Oberhaus hielten Geheimisungen ab. Unter- und Oberhaus hielten am Mittwoch Geheimisungen ab. Churchill hielt in der Geheimisung des Unterhauses eine Ansprache.

Das geht auf keine Kuhhaut

Deutsche U-Bootgefahr im Wandel der Churchill-Reden

In seiner Unterhausrede, über die wir bereits berichteten, stellte Churchill u. a. auch fest, daß das Anwachsen der deutschen U-Bootangriffe gegen die Schifffahrt im Atlantik weit bedeutlicher sei als die Luftangriffe.

Um einer neuen Illusion willen enthüllte er damit unabsichtlich keine alte Illusionsmaske um die deutsche U-Bootgefahr, die er bisher in zahllosen Reden abzustreiten versuchte. Es ist interessant und überaus lehrreich, diesen Redeschuß in Kürze zu verfolgen. Er begann am 10. Oktober 1939, als er dem Unterhaus mit Stolz verkündete, etwa ein Viertel bis ein Drittel der gesamten deutschen U-Boote seien vernichtet. Demselben Unterhaus erzählte er dann einen Monat später: „Die Meere sind frei. Ich kann mit großer Sicherheit sagen, daß England ganz entschieden die Oberhand über den U-Bootkrieg gewinnt.“ Am 12. November erklärte er triumphierend über den Rundfunk: „Wir haben den U-Bootkrieg unter die Kontrolle bekommen.“ Wieder einen Monat später hieß es etwas gedämpfter, es sei so gut wie sicher, daß die Hälfte der U-Boote versenkt worden sei. So und ähnlich geht es weiter. Fast in jedem Monat spottet er über die U-Bootgefahr bis zum 5. November, wo es nun plötzlich heißt: „Die Gefahren des Meeres sind schrecklich, und wenn man sie vernachlässigt, werden sie schließlich mitten ins Leben des Staates treffen. Das Anwachsen der U-Bootsangriffe gegen die Schifffahrt im Atlantik ist weit bedeutlicher als die Luftangriffe. Diese Tatsache ist eine sehr schwere und schmerzliche Bürde für uns. Die Admiralität und das Ministerium für die Handelschifffahrt machen die „gewaltigsten Anstrengungen“, um diese Schwierigkeiten zu überbrücken.“

Wir müssen damit rechnen, daß in nächster Zeit die Angriffe der Unterseeboote gegen uns nur noch schwerer sein werden; und „wir treffen ungeheure Vorbereitungen“, um mit ihnen fertig zu werden.

Man kann es verstehen, wenn der parlamentarische Reuter-Korrespondent berichtet, nach der Rede habe unter den Abgeordneten der Eindruck geherrscht, daß Churchill die Kriegslage diesmal in düsteren Farben als gewöhnlich schilderte. Vielleicht haben die Abgeordneten sogar auch düster an die hellen Lügen des Zerstörers Englands gedacht.

Britisches Wachtschiff torpediert

28 Ueberlebende des englischen Wachtschiffes „Kingston Shoppitt“, das auf der Höhe von Huelva torpediert und versenkt wurde, sind in Gibraltar an Bord eines englischen Schiffes eingetroffen, nachdem sie vorher von einem spanischen Tankerschiff aufgenommen und nach Huelva gebracht worden waren. Drei Mitglieder der Besatzung werden vermißt.

Britische Sperrballone bis nach Finnland

Englische Sperrballone haben weitere Schäden in Finnland angerichtet. So wurde in Nordfinnland die Elektrizitätsversorgung durch einen Sperrballon unterbrochen. In Heinabesi konnte ein englischer Sperrballon vom finnischen Schiffsheer abgeschossen werden.

Dr. Goebbels bei Staatspräsident Hacha

Reichsminister Dr. Goebbels stattete am zweiten Tage seines Prager Aufenthaltes dem Staatspräsidenten Dr. Hacha einen längeren Besuch ab.

22 deutsche Soldaten beigelegt

Die letzte Ehrung der Opfer des britischen Bombenüberfalls auf ein Amsterdamer Bazar.

Auf sehr feierliche und eindrucksvolle Weise wurden in Gegenwart des Reichskommissars für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Seyß-Inquart, in Amsterdam mit militärischen Ehren die sterblichen Überreste der 22 deutschen Soldaten beigelegt, die am vergangenen Freitag bei einem feigen englischen Bombenüberfall auf das Amsterdamer Bismarck-Krankenhaus für ihr Vaterland ihr Leben ließen.

Außer Reichskommissar Seyß-Inquart wohnten General Siburg, der Kommandant der Luftwaffe, General Holland, der Ortskommandant von Amsterdam sowie viele andere hohe deutsche Offiziere und Vertreter der Partei dem Beisetzungsfeierlichkeiten bei.

53-Abordnung in Butare

Am Mittwochnachmittag traf in Butare eine Gruppe von 200 Hitlerjugendern ein, die unter Führung der Gebietsführer Blomquist und Huisgen steht. Die Gruppe wurde bereits an der Grenze von dem Präsidenten der rumänischen Studentenverbände, Trifa, empfangen und bis Butare geleitet. Mit einer Abordnung der faschistischen Jugend begibt sich die deutsche Abordnung nach Rassi, um an den großen Feierlichkeiten des 8. November teilzunehmen, der der Gründungstag der legionären Bewegung und gleichzeitig der Namensstag des Königs ist.

Italien verbietet Schweizer Presse

Unfreundliche Haltung im italienisch-griechischen Konflikt. Der Verkauf schweizerischer Zeitungen ist mit wenigen Ausnahmen bis auf weiteres in Italien verboten. Die Maßnahme wird von unterrichteter Seite mit der unfreundlichen Haltung der Schweizer und insbesondere der schweizerischen Blätter im italienisch-griechischen Konflikt begründet.

Verdunkelungsanordnung in der Schweiz

Wie das schweizerische Armeekommando mitteilt, ist im Einvernehmen mit dem Bundesrat die allgemeine Verdunkelung mit Wirkung vom 7. November ab für das ganze Gebiet der Schweiz angeordnet.

Ein „königlicher“ Mißtrauensbeweis

Britische Plutokratentaste verleiht ihr Vermögen nach USA. In der norditalienischen Presse findet eine aus New York eingetroffene Nachricht starke Beachtung, die wie kaum etwas anderes das sinkende Vertrauen der britischen Plutokratentaste auf einen günstigen Ausgang des von ihr angezielten Krieges beleuchtet. Das verbreitetste amerikanische Wochenblatt, die „New York Saturday Evening Post“ meldet nämlich, daß die englische Königsfamilie zur Sicherung gegen eventuelle Mißgeschicke Teile ihres Vermögens in amerikanischen Grundstücken angelegt habe. Auch andere englische Persönlichkeiten hätten in New York Grundstücke von hohem Werte angekauft, so daß zum Beispiel die Häuser der berühmten Fifth Avenue fast alle in englischen Besitz übergegangen seien. Die Königin Wilhelmine von Holland besitze ein ganzes Häuserviertel in Washington im besten Teile der Stadt. Trotz des Verbotes der Devisenausfuhr nähmen die Käufe der englischen Aristokraten ihren Fortgang.

Ohne Zweifel, so schreibt hierzu das „Regime Fascista“, könnte das „Vertrauen“ der herrschenden Klasse in den Sieg Großbritanniens nicht besser zum Ausdruck gebracht werden. Nur die Armen, die Tag und Nacht die deutschen Bombenangriffe über sich ergehen lassen müssen, hätten unter den Folgen des verbrecherischen Treibens der Leute vom Schlage Churchills, Edens, Coopers usw. zu leiden. Aber man möge nicht ein übertriebenes Vertrauen in die Langmut eines Volkes setzen. Auch das gezähmteste Tier könne tollwütig werden.

Das verjudete Paris

Kenntlichmachung der Geschäfte öffnet den Franzosen die Augen.

Alle jüdischen Geschäfte in Paris mußten bis zum 31. Oktober durch ein Schild ihre Läden als „Jüdisches Geschäft“ kenntlich machen. Die Wirkung dieser Verfügung ist geradezu überraschend. Auf einer Straßenfront von kaum 200 Metern kann man nicht weniger als 16 jüdische Geschäfte zählen. Zahlreiche Juden versuchen, die Verordnung über die Kennzeichnung ihrer Geschäfte zunächst dadurch abzumildern, daß sie unter das gelbe Plakat mit der Aufschrift „Jüdisches Geschäft“ ein zweites noch größeres Plakat anbringen, auf dem sie angeben, rein französischer Abstammung zu sein und während des Weltkrieges unter den Fahnen gestanden zu haben. Andere wieder versuchen, sich ihres christlichen Geschäftsführers als Wirtin zu bedienen. Besonders stark sind die jüdischen Geschäfte gerade in dem Viertel um die Oper vertreten, wo englische Firmenbezeichnungen den Vorrang haben; gar nicht zu reden von den ausgesprochenen Ghettovierteln, wo von zehn Geschäften mindestens neun in jüdischen Händen sind.

Es kann mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß die Zahl der gelben Plakate noch zunehmen wird, denn es müssen noch zahlreiche Zweifelsfälle unterzucht werden, in denen durch mehr oder weniger geschickte Tarnung versucht wird, den jüdischen Charakter der Unternehmen zu verheimlichen.

Die Franzosen beginnen jetzt, den jüdischen Einfluß auf ihr politisches und wirtschaftliches Leben zu ahnen. Sie verstehen, daß ihnen nun die Augen geöffnet werden. Während sich bisher das Judentum hauptsächlich in politischen Sphären zeigte, erkennt heute die französische Öffentlichkeit den ungeheuren jüdischen Einfluß auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Schon jetzt kann man feststellen, daß weite Kreise der Pariser Bevölkerung die jüdischen Geschäfte meiden.

65 Tage von Negypten nach USA.

Auswirkung der Mittelmeersperre. Einer ägyptischen Pressemeldung zufolge hat der Dampfer „El Nil“ der ägyptischen Schiffsahrtsgesellschaft Misr zur Fahrt nach den Vereinigten Staaten um das Kap der Guten Hoffnung 65 Tage benötigt. Man erkennt daraus die Auswirkung der Sperre des Mittelmeeres für England und seinen ägyptischen Schiffsahrt. Es wird verständlich, daß bei längerer Reisezeit der britischen Schiffsraumangel in katastrophalem Ausmaß vergrößert werden muß, und es ist nicht mehr verwunderlich, daß Negypten nur noch so selten und in so geringem Umfang Zufuhren aus England und aus Uebersee erhält.



Was macht jetzt unser Heer?

Eine Aufklärung aus dem OAW.

Im Bericht des OAW haben seit Wochen die Luftwaffe und die Kriegsmarine das Wort. Sie tragen jetzt die Last des Kampfes, sie ernten den Ruhm, die Festung England sturmreif für die letzte Entscheidung zu machen. Das Heer kann nur hin und wieder vom Einsatz der Ferngeschütze melden. „Was macht eigentlich unser Heer?“ Der Major im OAW, S. Martin, gibt in der vom OAW herausgegebenen Zeitschrift „Die Wehrmacht“ eine Antwort auf diese Frage.

Der Mensch ist vergeßlich, und es ist, so erklärt Major Martin, schon notwendig, sich immer wieder klarzumachen, daß der neuzeitliche Krieg kurzen und entscheidenden Kampfeinsatz, davor aber eine weit längere Zeit der Bereitschaft und Vorbereitung mit sich bringt. Die Betrachtung verweist auf die große Offensive im Westen, vor deren Beginn das Warten in den Bunkern und Unterkünten gleichfalls eine seelische Belastung für die Truppe wie das gesamte Volk gewesen sei.

Die gewaltigen Erfolge der 14 Kampfwochen seien nur möglich gewesen, weil vorher in der Stille mit höchster Anspannung aller Kräfte an der Schlagfertigkeit des Heeres gearbeitet worden sei. Für die Zukunft lägen die Aufgaben des Heeres nicht anders. Denn noch sei England nicht bereit, die von den deutschen Waffen erstrittene Machtentfaltung anzuerkennen. In dieser Phase der Entwicklung habe das Heer eine wesentliche Aufgabe zu erfüllen. Der gewaltige Nachraum, den das deutsche Schwert eroberte, müsse jederzeit ein Kraftfeld der politischen Führung sein. Dafür habe das Heer zu garantieren. In der Zeit der letzten Entscheidung könne ein Volk und seine Wehrmacht nicht stark genug sein. So stellten die stolzen Siege des vergangenen ersten Kriegsjahres gerade auch dem Heer die Aufgabe, seine Schlagkraft und seine Leistungsfähigkeit aufs höchste zu steigern. Es müßten jetzt, z. B. die Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit verwendet und die im Kampf gewonnenen Erkenntnisse Allgemeinut der Truppe werden.

Wir dürfen auch nicht vergessen, daß das Heer allein durch sein Vorhandensein, durch seine Bereitstellung von Kirschen bis Biarritz, von Warschau, tief gestieft im Reichsgebiet, bis nach Holland hinein die Voraussetzung für die erfolgreiche Tätigkeit der anderen Wehrmachtteile gebe. Der Einsatz unserer Luftwaffe und unserer Kriegsmarine, der einer tiefen Organisation und weitestgehenden Operationsbasis bedürfe, wäre gefährdet und vielleicht unmöglich, wenn nicht das „Da-sein“ des Heeres die Gefahren feindlicher Einwirkung ausschalten würde. Darüber hinaus wisse man nicht, welches der weltgeschichtliche Auftrag sein werde, den der Führer seinem Heer in der kommenden Zeit stellen werde. Das Heer liege nicht in friderizianischen Winterquartieren und warte auf Befehle; das Heer arbeite.

Schiffsverkehr Japan—Lissabon eingestellt

Infolge Erschwerung der internationalen Lage.

Infolge der Erschwerung der internationalen Lage im Fernen Osten haben die Passagier- und Frachtdampfer der Japan-Europa-Linie, „Satomi Maru“, „Satozaki Maru“, „Durban Maru“ und „Husimi Maru“, die den Lissaboner Hafen anzulaufen pflegten, ihre Fahrten eingestellt. Damit ist der gesamte Fracht- und Passagierschiffsverkehr zwischen Japan und Lissabon unterbrochen.

Britischer Hochbetrieb in Washington

„Der größte Personalstab aller Botschaften“

In einem bemerkenswerten Bericht schildert die „Washington Post“ den Bienenhausbetrieb in der englischen Botschaft in Washington, wo bis 2 oder 3 Uhr nachts gearbeitet werde. Eine ganze Batterie von Botschaftsräten, Legationssekretären, Attachés fülle jetzt volle drei Seiten des diplomatischen Regiments. Das Personal sei größer als das irgendeiner anderen Botschaft, einschließlich der Japaner, die früher hier an erster Stelle standen. Der Betrieb sei so groß, daß die eine Hälfte des Stabes der anderen Hälfte noch gar nicht vorgestellt sei.

Diese Feststellung verdient um so mehr Beachtung, als entgegen den Tatsachen in gewissen interessierten Kreisen immer wieder behauptet wurde, die deutsche Botschaft und die deutschen Konsulate hätten seit Kriegsbeginn ihre Stäbe unverhältnismäßig erhöht, betrieben also offenbar unerlaubte, nicht zu den regulären Funktionen gehörige Tätigkeit.

Gereizte Stimmung in Aegypten

Aus Alexandria kommen Nachrichten über die Willfähr der fremden Truppen in Aegypten. Unter den verschiedensten Nationalitäten angehörenden Truppen der Engländer kommt es fast täglich zu Schlägereien in den Straßen und öffentlichen Lokalen von Alexandria.

Blinderen und Ueberfälle betrunkenen Soldaten auf Kaufleute sind an der Tagesordnung. Die Stimmung der ägyptischen Bevölkerung gegen die fremden Besatzungstruppen in Aegypten ist derart gereizt, daß die ägyptischen Behörden, um Revolten zu verhindern, bei den Engländern die Spernung gewisser Eingeborenenviertel von Alexandria und Kairo für fremdes Militär, vor allem für Polen und Australier, beantragen mußten.

Örtliches und Sächsisches

Der Geist der Front auch in uns

Immer wieder bewundern wir den alltäglichen kühnen Einsatz unserer Krieger und U-Boothelden im Kampfe gegen England. Sie erfüllen ihre Pflicht, nicht weil ihnen ein besonderer Lohn versprochen wird, sondern weil sie ganz durchdrungen sind von der soldatischen Gesinnung deutschen Kampferntums. Es sind immer die Männer an der Front, die am tiefsten verstehen, wozu es eigentlich geht. Wir aber in der Heimat wollen uns täglich bemühen, diesen Geist der Front auch in uns lebendig zu erhalten. Wir wollen das Beispiel, das sie geben, auf uns einwirken lassen und nicht nachlässig werden, weil wir vielleicht abseits der Gefahr stehen. Es gibt keinen aufrechten Deutschen, der nicht den innersten Wunsch hegte, irgendwie dabei zu sein. Wir lesen die Kampfberichte zu Hause manchmal fast mit einem geheimen Neid. Der männliche Einsatz ist es, der unsere Herzen immer wieder ergreift, und wer dieses Gefühl nicht kennt, ist wahrlich weit davon entfernt, sich als einen rechten Deutschen bezeichnen zu dürfen.

Natürlich aber ist es, daß wir dieses stolze soldatische Empfinden auch immer wieder in die Tat umwandeln, und daß wir jede Gelegenheit wahrnehmen, unsere eigene Gesinnung unter Beweis zu stellen dadurch, daß wir der großen gemeinsamen Sache durch unser eigenes Opfer, durch unsere Spende dienen. Wir wollen an diesem Spendentag, der mit dem Langemarctag zusammenfällt, mehr geben denn je, weil wir uns nicht an Worten begeistern, sondern lebenden Menschen allein nach seinen Leistungen bewerten. So treten wir an, um diesmal mehr zu tun als sonst, auch wenn es uns nicht leicht fällt. Diejenigen, die ihr Leben für die Wiedergeburt und den Aufstieg des Deutschen Reiches gegeben haben, haben uns für alle Zeiten zu ihren Schuldnern gemacht. Wir sind die Erben ihres Opfertodes und sind dieses Erbes nur würdig durch unseren eigenen Einsatz für die große Gemeinschaft aller Deutschen.

Weder die Einführung des elektrischen roten Schlußlichtes und die Bestimmungen für Führung einer Fahrradbeleuchtung heißt es in der Zeitschrift „Die Deutsche Polizei“ u. a.: Bemerkenswert an der Neuregelung ist, daß die Führung des roten Schlußlichtes nach der Verordnung nur bei Dunkelheit oder bei starkem Nebel gefordert wird. Wer sein Fahrrad nur am Tage benutzt, braucht, falls kein Nebel herrscht, kein Schlußlicht. Der neue § 25, Absatz 2, StVO. ist also im Gegensatz zu früher nicht mehr eine Ausrüstungsvorschrift, sondern lediglich eine Betriebsvorschrift.

1940er — ein guter Jahrgang. Die Traubenlese am Mittelrhein für das Jahr 1940 ging in diesen Tagen zu Ende. Die günstige Witterung gestattete einen schnellen Fortgang der Lese. Die Winzer sind mit dem diesjährigen Erntergebnis hinsichtlich der Qualität und der Quantität zufrieden. Während in einzelnen Gemeinden das Erntergebnis unter der Durchschnittsernte lag, gab es in den anderen Erträge, die über der Durchschnittsernte stehen. In besonders guten Sonnenlagen werden Mostgewichte von 85 bis 90 Grad Decksle erzielt. Die Ansicht der Fachleute geht dahin, daß der 1940er ein ausgezeichneter Jahrgang wird, der die Jahrgänge der letzten Jahre bei weitem übertreffen dürfte.

Schulveranstaltungen zum Tag der Hausmusik. Nach einer Anordnung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung findet der Tag der deutschen Hausmusik in diesem Jahre am 19. November statt. Wie der Reichsstatthalter in Sachsen, Ministerium für Volksbildung, dazu bekanntgibt, sind die Veranstaltungen in den Schulen in gleicher Weise durchzuführen, wie im Vorjahre, und so eindrucksvoll zu gestalten, wie es unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist. Die Zusammenarbeit zwischen der Schule und den Kreismusikvereinen, die sich bisher bewährt hat, muß noch enger gestaltet werden. Im Zusammenhang mit dem Tag der deutschen Hausmusik wird wiederum eine Werbung für den Gruppenunterricht in Instrumentalmusik stattfinden. Der Landesleiter für Musik beim Landeskulturwörter Bau Sachsen hat im Einvernehmen mit dem Ministerium für Volksbildung auch in diesem Jahre ein entsprechendes Werbeblatt anfertigen lassen.

Verwendung alter Frachtbrief-Bordrue. Die Industrie- und Handelskammer zu Jittau macht die gewerbliche Wirtschaft darauf aufmerksam, daß nach einer Verordnung des Reichsverkehrsministers die am 31. Dezember 1940 ablaufende Frist für die Verwendung alter Frachtbrief-Bordrue (Fracht-, Eilfracht- und Tierfrachtbriefe) bis zum 31. Dezember 1941 verlängert ist.

Erreger einer gefährlichen Kinderkrankheit gefunden. Prof. Dr. Goetze von der Tierärztlichen Hochschule Hannover ist eine überaus wichtige Entdeckung gelungen. Nach jahrelanger Forschungsarbeit fand er den Erreger der als „börsartiges Katarrhalieber“ bekannten Kinderkrankheit. Früher sprach man auch vom Typhus des Kindes. Die gefährliche Bakterien gehört zur Familie der Spirochaeten, die beim Menschen die Syphilis, das Rückfallfieber, die Weilsche Krankheit, beim Hunde den Hundetyphus erzeugen. Dr. Goetze hofft, daß nunmehr in Kürze auch die geeigneten Abwehrmittel gefunden werden. Der Forscher hat sich seit 15 Jahren mit dem Studium dieser Krankheit befaßt.

Zerförer-Kriegsabzeichen auch für Torpedobootbesatzungen. In Anerkennung der geleisteten Leistungen der Torpedobootbesatzungen hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, angeordnet, daß das Zerförer-Kriegsabzeichen auch an Torpedobootbesatzungen, die sich bei Angriffen gegen den Feind besonders bewährt haben, verliehen werden kann. An Torpedobootbesatzungen wird das Abzeichen durch den Führer der Torpedobootbesatzung verliehen.

Einheitliche Gerichtsentscheidungen über Preisfragen. Um widersprechende Entscheidungen der Gerichte und der für die Preisbildung und Preisüberwachung zuständigen Behörden über die Anwendung von Preisvorschriften nach Möglichkeit zu vermeiden, hat der Reichsminister der Justiz den Gerichten durch Erlaß empfohlen, zunächst in allen einschlägigen Verfahren, soweit es zulässig und im Einzelfall nicht unzumutbar ist, vor der Entscheidung die gutachtliche Mitarbeit der Preisbildungs- und Preisüberwachungsstellen herbeizuführen.

Kamenz. Ernennung beim Arbeitsamt. Der Führer und Reichskanzler hat Herrn Arbeitsamtsdirektor Johannes Hollack, Kamenz, unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Regierungsrat ernannt. Die Ernennungsurkunde wurde Herrn Hollack gestern durch den stellvertretenden Präsidenten des Landesarbeitsamtes Sachsen, Herrn Direktor Weizmann, persönlich überreicht.

Königsbrunn. Veruntreuung. Der Königsbrunner Rechtsanwalt und Notar Hellmuth Lint ist am 15. Oktober 1940 plötzlich verschwunden, nachdem die Justizbehörden einer Veruntreuung ihm anvertrauter Gelder auf die Spur gekommen waren. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß er den Freitod in der Elbe suchen werde. Bisher ist er jedoch noch nicht gefunden worden. Sogleich nach seinem Verschwinden sind ein Notarverweser und ein Abwesenheitspfleger eingesetzt worden. Leider hat sich ergeben, daß die Veruntreuungen sehr erheblich sind. Lint hat es verstanden, in raffiniertester Weise alle Stellen durch Nichteintragung der ihm anvertrauten Gelder in seine Geschäftsbücher zu täuschen, so daß die Veruntreuungen bei den regelmäßig stattfindenden Prüfungen nicht bemerkt werden konnten. Die Sicherung des Vermögens ließ auch die Eröffnung des Konkurses unvermeidlich erscheinen.

Dresden. Wer kennt den Toten? Am 28. August 1934 hat sich in Hamburg ein etwa 21 Jahre alter Unbekannter erschossen, dessen Personalien bisher nicht festgestellt werden konnten. Der Mann nannte sich in verschiedenen Hotels in Hamburg Werner Bredner, Elektriker, geboren am 8. Februar 1913 in Breslau, angeblich in Dresden, Moritzstraße 29 und Reichsgerichtsstraße 9 wohnhaft. Er sprach sächsische Mundart. Der Tote ist 169 Zentimeter groß, hat dunkelblondes, nach hinten gekämmtes Haar, blaue Augen und war bekleidet mit schwarzem Regenmantel, grauem Jackettanzug und schwarzen Halbschuhen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei Dresden, Nachrichtenansammler für Vermisste und unbekannte Tote, Schießhaase 7. Lichtbilder des Toten liegen dort aus.

Dresden. Schaufenster aufgebrochen. Nachts wurden in der Könia-Johann-Straße von einem Unbekannten vier Schaufenster aufgebrochen und zwei Scheiben zertrümmert. Der Täter erlangte neun wollene Frauen-Trachtenjacken, zwei Trachtengürtel sowie zehn Damen-Sportjäckchen. Ferner wurde in der Leipziger Straße die Scheibe eines Schaufensters zertrümmert. In diesem Fall erlangte der Dieb drei gummierte graugrüne Kraftfahrer-Lieberziehhoen.

Kurort Oybin. Zum Bürgermeister ernannt. An Stelle des als Bürgermeister und Kurdirektor nach Spindelmühle übergesiedelten Bg. Thiem wurde der Ortsgruppenleiter Gerhard Meyer zum Bürgermeister des Kurorts Oybin ernannt. Die Einweihung fand bereits statt.

Großschönau. Vom Auto erfasst. Als der 79jährige Zigarrenfabrikant Hermann Linke aus einem Grundstück auf der Waltersdorfer Straße trat, wurde er von einem Auto erfasst. Vergeblich suchte der Fahrer durch scharfes Bremsen das Unheil abzuwenden. Linke erlitt einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung.

Wylau i. R. Vorsicht mit dem Spiritusföcher. Beim Umgang mit einem Spiritusföcher ist hier ein 19jähriges Mädchen wahrscheinlich mit ihren Kleidern der Flamme zu nahe gekommen, so daß die Kleidung in Brand geriet. Durch Angehörige konnte das Mädchen zwar schnell von den brennenden Kleidern befreit werden, doch hatte es schwere Verbrennungen erlitten.

Veitzg. Vom Kraftwagen tödlich verlegt. Auf der Reichstraße Veitzg-Borna streifte ein in Richtung Veitzg fahrender Lieferkraftwagen den in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer Alfred Reigert aus Borna. Infolge des scharfen Bremsens geriet der Wagen ins Schleudern und stürzte in den mit Wasser gefüllten Straßengraben. Während der Radfahrer sofort tot war, haben die Insassen des Kraftwagens nur leichtere Verletzungen erlitten.

Benig. In der Mulde ertrunken. Der 55jährige Maschinenführer Paul Friedemann fiel nachts auf bisher ungenannte Weise in die Mulde und wurde abgetrieben. Bisher konnte die Leiche des Verunglückten nicht geborgen werden.

Hauptstiftleiter: Walter Mohr, Stellvert.: Walter Hoffmann, Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politikal, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz.

1

Einer von ihren vielen Vorzügen

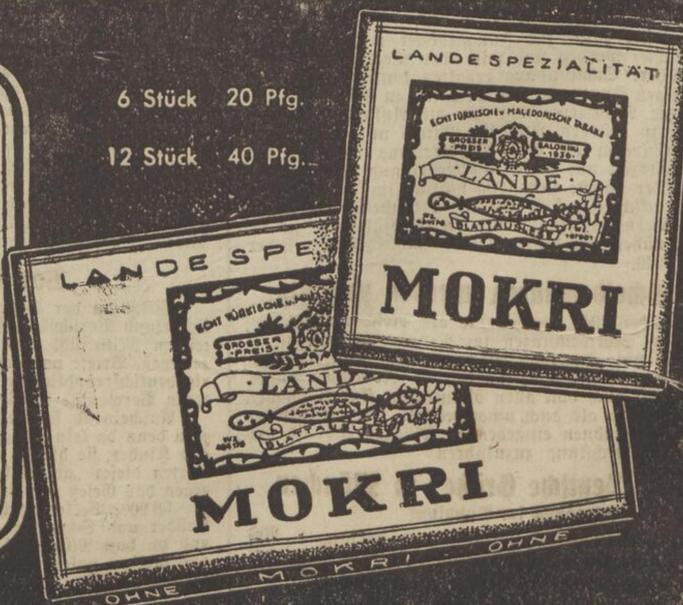
Die gute MOKRI besteht nach wie vor aus reinen Orient-Tabaken.

Außerdem wird sie wegen ihrer besonderen und dabei stets gleichbleibenden Qualität geschätzt. Kenner sagen deshalb:

MOKRI - eine kleine Köstlichkeit

6 Stück 20 Pfg.

12 Stück 40 Pfg.



MOKRI



Rühe in der . . . Badestube

Auch das gibt's. Zum Beispiel in Dhorn. Seit 1903 besteht auf dem Dhorner Rittergut, wie bekannt, eine Borzugsmilch-Anstalt, gegründet von Prof. W. Hempel, Dresden. Gesunde Kühe sollen Milch in möglicher Reinheit liefern und diese wird dem Verbraucher in rohem Zustande zugeführt. Die Dhorner Anstalt ist die einzige im Gau und eine überaus sehenswerte Einrichtung. Bevor nämlich die Tiere gemolken werden, müssen sie allerhand Vorrichtungen über sich ergehen lassen, die wir beim Bauern nie beobachten können. Die Kühe werden in einem ausgefliesten Raum gebadet und die Euter einer Sonderwaschung unterzogen. Das Reichsmilchgesetz führt die Borzugsmilch als die edelste mit schärfsten Kontrollbestimmungen auf und ist ein vorbildliches Geseßeswert, das möglichst allen hygienischen Forderungen entsprechen will. Den durch dieses Gesetz geforderten strengen Maßstab überbietet Dhorn noch im positiven Sinne. Statt vorgeschriebener vierzehntägiger bezirksärztlicher Untersuchungen der Melkfäße findet eine monatliche, ja oft sogar eine wöchentliche ärztliche Durchsicht statt. Täglich wird die Milch von jedem einzelnen Strich des Euters auf ihren Gesundheitszustand hin untersucht.

Für die Melkarbeit gibt's einen besonderen Raum. Die Tiere werden dabei in weiße Tücher eingehüllt, damit ja kein Schmutz in die Melkfäße fallen kann. An sich müssen die Scheweizer na edem Geseß die übliche Melktracht tragen, in Dhorn sind sie völlig weiß eingekleidet und tragen ebensolche Kopsbedeckungen. Der dem bligblanken Melkraum am nächsten liegende Abfüllraum macht einen genau so sauberen Eindruck. Aus dem Melkfäß gelangt die wertvolle Flüssigkeit ohne jegliches Umgießen sofort in die Flaschen und in diesen in den Kühlraum. Jeder der genannten Räume ist mit weißen Kacheln verkleidet.

Sinnesmäßige und bakteriologische Prüfungen fordern der Milch die höchste Qualität ab. Bei etwa 35 Eieren ist der tägliche Milchanteil 500 bis 600 Liter, aber nur 75 Prozent davon werden als Borzugsmilch gewertet. Eine Wissenschaft für sich ist das Füttern der „Borzugskühe“. Mehr als 20 Gesichtspunkte sind dabei zu beachten; ein Abweichen davon verringert sofort den Anfall der wertvollen Flüssigkeit. Dhorn hat schon Milchlieferungen nach Saloniki und nach USA durchgeführt. Im Sommer gingen seine Flaschenlisten auch nach den deutschen Ostseebädern.

Die Zuverlässigkeit geschulten Personals und die Güte der gesamten Stalls-, Melk- und Milchverandeneinrichtungen gewährleisten die Lieferung bester Produktion aus sauberen Eutern. Die pfllegliche Behandlung ermöglicht pro Tier eine jährliche Milchergabe von durchschnittlich 5000 bis 7000 Liter. Die Kühe der Milchwanstalt Dhorn weisen eine seltene Ausgeglichenheit in jeder Beziehung auf. Auch das ist ein kleines Kunststück, das nur fertigebracht wird durch bewußt beste Zierhaltung und sachmännisches Wirken aller Beteiligten.

Schweden, Schweizer, Norweger und Dänen, die auf dem Gebiete der Milchwirtschaft gewiß etwas verstehen, haben die Dhorner Kühe in ihrer Badestube besucht und sind des Lobes voll gewesen über die schlechthin vorbildliche Einrichtung der Anstalt.

9. November kein Feiertag

Im Hinblick auf den Kriegszustand hat der Führer angeordnet, daß der durch seinen Erlaß vom 25. Februar 1939 zum Gedenktage für die Gefallenen der Bewegung erklärte 9. November in diesem Jahre ebenso wie im Vorjahr als Werktag anzusehen ist.

Keine Beflaggung am 9. November. Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Gedenktage für die Gefallenen der Bewegung (9. November) übliche Beflaggung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.

Neue Regelung der Landesschulbeiträge

In einem Erlaß des Reichserziehungsministers im Einvernehmen mit dem preussischen Finanzminister wird erklärt, daß unter den gegenwärtigen Kriegsverhältnissen bei dem Mangel an Lehrkräften nicht immer alle Schulstellen besetzt werden könnten. Deshalb wird die weitere Einziehung der Beiträge zur Landesschulklasse für die unbefetzten Schulstellen von den Gemeinden vielfach als Härte empfunden. Der Minister ist einverstanden, dem Antrag einer Gemeinde, eine unbefetzte Schulstelle aufzugeben, zu entsprechen, wenn sie drei Monate oder länger unbefetzt sein wird. Der Beitrag der Gemeinde zur Landesschulklasse fällt vom Tage der Aufhebung der Stelle an weg, doch ist der Sonderbeitrag zur Klasse nach wie vor zu zahlen. Die aufgehobene Schulstelle muß wieder errichtet werden, sobald die Einstellung eines Lehrers möglich ist.

Aufstieg zum Ingenieur

(NSG.) Zweimal im Jahre fordert die Deutsche Arbeitsfront Jungarbeiter mit technischer Reigung auf, ihre Fähigkeit zum Ingenieurberuf zu prüfen und sich auf den Eintritt in eine Ingenieurschule vorzubereiten. Dies geschieht ohne Aufgabe des Arbeitsplatzes durch Teilnahme an dem technischen Fernunterricht der DAF. „Der Weg zur Ingenieurschule“.

Er ist in erster Linie für Jungarbeiter mit Volksschulbildung eingerichtet worden und will allen Volksgenossen, die bisher keine höhere Schulbildung erhalten konnten, aber das Zeug zum tüchtigen Ingenieur und Techniker in sich tragen, dazu verhelfen, die Ausleseprüfung für die Aufnahme in die Ingenieurschule zu bestehen. Auch für Mittel- und Oberschüler ist dieses Heimstudium die beste Vorbereitung während der praktischen Arbeitszeit auf diese Ausleseprüfung an den Ingenieurschulen. Der nächste Lehrgang beginnt im Januar 1941. Ausführende Druckschriften sind von den Dienststellen der DAF, Abteilung für Berufszugung und Betriebsführung, zu erhalten, die auch nähere Auskunft erteilen. Anmeldeeschluß ist der 30. November 1940.

Danziger Scheidemünzen werden ungültig

Ab 1. November 1940 werden die als Reichsmarktscheidemünzen geltenden Scheidemünzen im Nennbetrag von 10, 5 sowie 2 und 1 Pfennig Danziger Währung außer Kurs gesetzt. Diese Münzen werden bis einschließlich 30. November außer von der Reichsbank auch von allen öffentlichen Kassen sowohl in Zahlung genommen als auch umgewechselt. Die öffentlichen Kassen haben die bei ihnen eingehenden Münzen als bald der Reichsbank zur Umwechslung zuzuführen.

Ausstellung „Deutsche Größe“ in München

Übertragung im Rundfunk
Der großdeutsche Rundfunk überträgt am Freitag, 8. November, von 6 bis 6.40 Uhr, aus München die Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Größe“ mit einer Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg.

Zweimal Brot

Auf Jahrhunderte zurück finden wir im Brot mit Recht das Hauptnahrungsmittel, das den künftigen Generationen die Gesundheit mit sichern half und hilft. Es geht auch beim Brot nicht um die äußere Erscheinungsform die im Großdeutschen Reich so vielfältig ist wie die Borzüge der einzelnen Stämme; es geht vielmehr um den inneren Wert. Die Gesundheitsführung kann nur eine Forderung kennen: Im Brot als der erprobten Ernährungsgrundlage dem Körper alle unerflichen, Aufbau und Kraftstoffe aus dem Brotgetreide zuzuführen.

Das wäre dann das eine Brot, das wir im Interesse unserer Volksgesundheit fordern, das aus dem ganz vermahlenden Korn hergestellt wird. Dem steht das aus Feinmehl gewonnene Brot gegenüber, das der besten Wirkstoffe, die sich in Schale und Keim befinden, beraubt ist.

Zweimal also Brot, aber nur äußerlich! Es ist schon notwendig, auf diese folgenschwere Verirrung in der Wertbestimmung des Brotes hinzuweisen, denn wer einmal erkannt hat, daß es naturwidrig ist, das „feinere“ Brot als das bessere anzusehen, wird ganz von selbst auf die Notwendigkeit kommen, unsere Ernährung und Lebensweise auch auf anderen Gebieten zu reformieren, d. h. gesünder und natürlicher zu gestalten. Wenn wir eine pflanzen- und grünstoffreichere Kost wünschen, weil damit jeder seiner eigenen Gesundheit aufs beste dient, dann müssen wir schon auch auf die richtige Zubereitung, die die gesamten für das Leben wichtigen Stoffe nicht zerstört oder verloren geben läßt, achten. So ist es auch beim Brot. Wir können unmöglich die für die Gesundheit notwendigen Bestandteile, die von jeder den Wert des Brotes ausmachen als Abfall in Form von Kleie verloren gehen lassen, wie es bei dem aus Feinmehl gebackenen Brot der Fall ist. Viele Gesundheitsstörungen werden vermieden, wenn täglich Vollkornbrot auf den Tisch kommt.

Jeder soll seine Kost zusammenlegen, wie es ihm beliebt. Wer aber auf seine und der Jugend Gesundheit achtet, wird an den durch tausendfache Erfahrungen bestätigten Forderungen nach zweitmäßiger Ernährung nicht vorbei kommen und im Vollkornbrot das hochwertige Nahrungsmittel erkennen, das wegen seiner entscheidenden Schließstellung im Rahmen gesunder Ernährung jedem Volksgenossen zugänglich werden muß, selbst, wenn die Vorbedingungen zur Herstellung dieses Qualitätsbrotes nicht so leicht zu schaffen sind. Wenn es um die Gesundheit des Volkes geht, darf es keine Hindernisse geben. Die Gütemarke mit der Gesundheitsrunne bürgt dafür, daß jeder Käufer auch richtiges Vollkornbrot erhält.

Zweimal Brot: Wir wählen Vollkornbrot!

Dr. M. Jilch, Regensburg

Kriegsbetreuung Jugendlicher in Betrieben

Aus einem Ueberblick des Jugendamtes der DAF im Einvernehmen mit dem Sozialen Amt der Reichsjugendführung über die Kriegsbetreuung der über fünf Millionen Jugendlichen in den deutschen Betrieben geht hervor, daß die deutsche Jugend ihre Aufgaben im Arbeitseinsatz in vorbildlicher Disziplin und Einsatzbereitschaft erfüllt. Insgesamt über 45 000 Betriebsjugendwarter und -warterinnen bilden das Fundament dieser Arbeit. Die Jugendarbeit der DAF in den Betrieben hat sich unter anderem dafür eingesetzt, daß Jugendliche bis zum vollendeten 16. Lebensjahr überhaupt nicht dienstverpflichtet werden dürfen. Weiter wurde ein Verbot der Dienstverpflichtung weiblicher Jugendlicher vom vollendeten 16. Lebensjahr an für die Fälle ausgesprochen, in denen die weiblichen Jugendlichen für Familienangehörige zu sorgen haben, in der Familie dringend benötigt werden oder sich auf allgemeinbildenden Schulen oder in einer ordnungsgemäßen Berufsausbildung befinden. Weibliche Jugendliche, für die diese Voraussetzungen nicht zutreffen, dürfen jedoch nicht nach auswärts dienstverpflichtet werden. Auch bei männlichen Jugendlichen über 16 Jahre soll eine Dienstverpflichtung, mit der ein Wechsel des Wohnortes verbunden wäre, nicht erfolgen. Neben der sozialen und arbeitsrechtlichen Betreuung liegt das Schwerkrieg der sozialen Jugendarbeit während des Krieges in der betrieblichen Gemeinschaftserziehung. Die Leibesübungen der berufstätigen Jugend innerhalb der Arbeitszeit erziehen auch während des Krieges keine wesentliche Einschränkung. Die gute und umfangreiche Berufsausbildung der Jugend ist trotz des Krieges sichergestellt. Die gesundheitliche Betreuung, insbesondere auch der weiblichen Jugend, in den Betrieben wurde ausgebaut. In verstärktem Umfang konnten für die Erholung im Kriegsjahr 1940 Freizeittage für berufstätige weibliche Jugendliche durchgeführt werden. Die hauswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften dieser Mädel werden bis Ende 1940 allein für dieses Kriegsjahr die Zahl 100 000 erreicht haben.

Lochartikel im Schaufenster unzulässig

Die Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder und der Reichsbund des Textil-Einzelhandels wenden sich mit einer Verlautbarung, die in der „Textil-Zeitung“ veröffentlicht wird, zur Klärung von Fragen der Schaufenster-Wahrheit an die Ladenbetriebe ihres Bereichs. Danach ist der Kaufmann zwar zivilrechtlich nicht verpflichtet, auf Verlangen Ware aus der Schaufensterauslage zu verkaufen. Der laute Wettbewerb verbietet jedoch das Zurückschließen von Lochartikeln. Wenn die im Schaufenster ausgestellten Waren nicht verkaufsbereit am Lager sind oder im Rahmen des üblichen nicht geliefert werden können, so müsse man annehmen, daß die ausgestellte Ware als Lochartikel dienen solle. Eine solche Schaufensterdekoration aber sei unzulässig. Vielfach könne man beobachten, daß Kaufleute Schaufensterartikel mit dem Schild „Ausstellungsstück“, „Nur für Dekorationszwecke“ versehen. Mit allem Nachdruck sei darauf hinzuweisen, daß derartige Schaufenstervermerke meist unberechtigt und daher unethisch seien. In Zukunft werde dafür Sorge getragen, daß Firmen, die ihre Schaufensterauslagen nicht einwandfrei gestalten, mit dem notwendigen Nachdruck zur Ordnung gerufen werden. Verkaufte Ware müsse baldmöglichst aus dem Schaufenster entfernt werden. Entlich müßten auch die im Schaufenster gezeigten Preislisten der qualitativen Zusammenlegung des Warenlagers entsprechen. Wer Konsumware im Schaufenster zeige, müsse ein Warenlager in den angebotenen Artikeln haben. Dasselbe gelte natürlich auch für hochwertige Ware.

Vorsicht! — Erzpölen!

Wißt du der Sabotage und Spionage in deinem eigenen Vaterland Vorhub leisten? — Nein! Trotzdem lassen sich an reinem Mißgefühl und Mitleid manchmal Volksgenossen dazu bewegen, Briefe polnischer Kriegsgefangener, die sich trierischer als deutschfreundlich, ja sogar als „Volktsdeutsche“ ausgeben, an deren Verwandte in Polen zu senden.

Anscheinend sind es nur harmlose Briefe. „Gott, ja, mul man denn da kein Mißgefühl haben? Sie haben doch auch Frau und Kinder, sie hängen auch am Elternhaus“, das sind die Antworten dieser „gutmütigen“ Leute. Finger davon! Du vertrittst gegen das Gesetz zur Erhaltung der deutschen Wehrkraft!

56 000 Volktsdeutsche haben sie damals ermordet. Dem Bruder und Schwestern haben sie mißhandelt und massakriert und du hast Mißgefühl mit den armen Gefangenen? Sie sind und bleiben unsere Feinde! Darum: Laß dich nicht beirren von den angeblichen „Volktsdeutschen“. Halte Abstand von ihnen! (NSG.)

Zinsentung und Rentabilität der Sparkassen

Ueber diesen Gegenstand schreibt der „Gemeindetaq“ u. a.: Die im Anschluß an die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts erfolgte Herabsetzung der Habenzinssätze hat dazu Anlaß gegeben, in der Öffentlichkeit auch die Herabsetzung der Sollzinsen, insbesondere bei den Sparkassen, zu behandeln. Es ist hierbei auch die Auffassung vertreten worden, daß nunmehr die Zinsen für die ausgeglichenen Gelder, insbesondere für Hypotheken, allgemein würden herabgesetzt werden können. Dabei ist jedoch folgendes zu bedenken:

Die Frage der Herabsetzung der Sollzinsen für die ausgeglichenen Gelder ist hauptsächlich eine Frage der Rentabilität der betreffenden Kreditinstitute. Die Rentabilität hängt aber nicht nur von der Höhe der Habenzinsen ab, sondern wird weitgehend von einer Reihe anderer Faktoren bestimmt, wie von den Zinsentnahmen, den Zinsaufwendungen und den übrigen Kosten wie Personalkosten. Ergeben sich schon bei den provinzi- und länderweise zusammengeschlossenen Sparkassen erhebliche Verschiedenheiten, so sind die Verschiedenheiten bei einem Vergleich zwischen den einzelnen Instituten noch größer. Im Reichsdurchschnitt beträgt die Rohgewinnspanne in v. H. der Bilanzsumme 0,47. Die Rohgewinnspanne wird beeinflusst von der Zinsspanne und von der Bedarfspanne (das Verhältnis der Entloften zu den Verwaltungskosten). Die Zinsaufwendungen sind von den Sparkassen nicht willkürlich beeinflussbar. Ihre Höhe ist in erster Linie von der Zusammenlegung der fremden Betriebsmittel abhängig. Je größer der Anteil der Spareinlagen an den gesamten Betriebsmitteln ist, um so größer sind auch die Zinsaufwendungen.

Togal ist hervorragend bewährt bei

Togal gegen **Rheuma**

Rheuma Ischias Hexenschuß **Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen**

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!

In allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illust. Buch „Der Kampf gegen Rheuma u. Schmerzen“, ein Wegweiser für Gesunde u. Kranke, vom Togalwerk München 8/K.

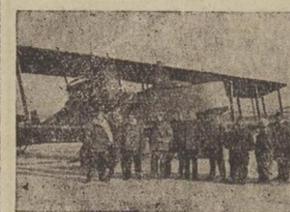
Wo gehen wir am Sonnabend und Sonntag hin?

Kirchen-Nachrichten

- Pulsniz.** Sonntag, 10. 11.: 9 Uhr Gottesd. mit anschl. Abm. K. 10.30 Uhr Kinderlehre. K. — Dienstag, 12. 11.: 19.45 Uhr Christl. Frauen- u. d. Pfarrstube. Bortrag: Frl. Vogel, Dresden. — Mittwoch, 13. 11.: 19 Uhr Wochenandacht in der Siegenbalgkapelle. M.
- Dhorn.** Mittwoch, 13. 11.: 14.30 Uhr Alteneinigung im Ratsk. K. 19 Uhr Bibelst. im Lutherzimmer. K.
- Friedersdorf.** Sonntag, 10. 11.: 9 Uhr Kirchweihgottesdienst bei Bionert. M.
- Richtenberg.** Sonntag, 10. 11.: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.30 Uhr Kindergottesdienst.
- Oberlichtenau.** Sonntag, 10. 11.: 9 Uhr Predigtgottesfeier. Pf. Krehoff.

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Geforben:
Großröhrsdorf: Konditor Max Arthur Weichold.



OBERSTLEUTNANT POLTE

Und wir sind doch geflogen!

Geliebt von Generaloberst Milch, 1.-20. Tsd. 356 Seiten und 48 Fotos. Geb. 4.80 RM.

Aus den harten, abenteuerreichen Jahren des Wiederaufbaus der deutschen Luftfahrt und Luftwaffe erzählt hier Oberstleutnant Polte eigene Erlebnisse. Von wagemutigen Verkehrsflügen nach Sowjetrußland, China und Afrika; von tollkühnen Abenteuern in drei Erdteilen, die Schilderung eines jeden Fluges Dokument uneirrbarer, steter Einsatzbereitschaft.

C. BERTELSMANN GÜTERSLOH
Beachten Sie mein Schaufenster!

Lindenkreuz
Buchhandlung

1 gebr. Schreibmaschine
1 gebr. Schreibtisch und
3 Stühle sucht zu kaufen

Angebote unter L 7
an die Gesch. d. Bl.

Erprobte und bewährte **Waschmittel** (auch markenfreie) für Weiß-, Grob-, Bunt- u. Feinwäsche bekommen Sie in der Fach-Drogerie **M. Jentsch.**

Frische Schollen

Fernruf 213 Körner

Von Zeit zu Zeit eine durchgreifende

Blutreinigungskur mit Mülhan's

Blutreinigungstee

Marke „Wurzelsepp“

ist immer zu empfehlen. Sie fühlen sich frischer und leistungsfähiger. Drig. - Pack. RM 1.-

Alleinverkauf für Pulsniz: **Mohren-Drogerie**

W. Polste

Gebr. Herd

zu kaufen gesucht
Zu ertragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.



Zynismus und Heuchelei

Mit Recht gilt der Selbstbetrug als geradezu verhängnisvoll. Wer sich selbst etwas vormacht, der beschleunigt damit, daß er die Augen vor der Wirklichkeit verließt, den Sturz in das Verderben. Und doch ist der Selbstbetrug geradezu das Kennzeichen der gegenwärtigen Machthaber Englands. Nachdem die britische Plutokratie in ihrem Haß gegen ein starkes Deutschland, denn darin wurzelt die Feindschaft gegen den Nationalsozialismus, sich ein Weltgebilde vor Augen gezaubert hat, das nichts anderes war, als eine Karikatur, verharrt sie auch weiterhin, unbelehrbar durch Katastrophen und Niederlagen, in ihren Illusionen, mag darüber das britische Imperium in seinen Grundfesten erzittern.

Zynismus, Illusionen und Heuchelei, — das sind nach der italienischen Presse die hervorstechendsten Eigenschaften der letzten Rede des britischen Ministerpräsidenten Churchill. Verkündet da Churchill dem Unterhaus, daß England den Griechen „bis zur Grenze der englischen Leistungsfähigkeit“ helfen werde. Ein großes Wort! Wenn nur nicht die britische Leistungsfähigkeit so außerordentlich gering wäre! So scheint z. B. eine wesentliche Verstärkung des griechischen Heeres durch englische Truppen über die britische Leistungsfähigkeit weit hinauszugehen, zumindest haben wir nichts von Verstärkungen solcher Art gehört. Eine Regierung jedoch, die große Taten nicht fähig ist, die sollte auch klugerweise auf große Worte verzichten. Denn, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, bedeutet Churchills Ausspruch von der Hilfeleistung, „bis zur Grenze der englischen Leistungsfähigkeit“ nur eine Verhöhnung des von England veratenen Griechenlands. Die Flotten- und Luftstützpunkte jedoch, die England auf griechischem Boden bereits errichtet hat, werden weder den Aktionsradius der britischen Luftflotte erweitern, noch Griechenlands Lage irgendwie bessern. Im Gegenteil! Diese Vernichtung der griechischen Neutralität durch England hat gerade die italienischen Truppen nach Griechenland und nun bereits auf die Höhen des Pindus geführt.

Anscheinend ist England auch weiterhin geneigt, andere Völker für sich aufzuopfern, wo und wie immer das nur möglich ist. So hat Churchill unter Hinweis darauf, daß England die irischen Stützpunkte nicht benutzen dürfe, von einer Bürde gesprochen, die niemals auf Englands Schultern hätte lasten dürfen. Noch deutlicher wurde die Neuter-Agentur, die frei heraus erklärt, „die Lage wäre anders, wenn Irland Stützpunkte an England abtreten würde“. Da aber Irland, das die Engländer in einer jahrhundertelangen Leidensgeschichte nur zu gut kennengelernt hat, dazu kaum bereit sein dürfte, könnte der Umstand, daß Churchill trotzdem auf die irische Frage eingegangen ist, darauf schließen lassen, daß die britische Plutokratie nunmehr auch gegen das unglückliche irische Volk neue Gewalttate vorbereitet.

Wie erbärmlich aber ist es, wenn Churchill, der Katastrophen wie die von Andalusnes, Narvik und Dunkirk zu verantworten hat, sich ähnliche Niederlagen also, die Schande über Schande über England gebracht haben, es fertig bekommt, in bezug auf diese Ereignisse von „geschichtlichen Siegen“ zu sprechen und zu behaupten, daß alle Monate dieses Jahres der Weltgeschichte „in Sicherheit für England“ dahingegangen seien. In Sicherheit für England? Haben nicht diese Ereignisse zum ersten Male seit langen Jahrhunderten England wieder zum Kriegsschauplatz gemacht? Hat nicht der deutsche Vorstoß an die Küste dahin geführt, daß unsere Bombengeschwader und unsere U-Boote dem Feind dichter auf den Leib gerückt sind? Haben nicht diese Ereignisse dazu beigetragen, daß London unter der Wucht deutscher Vergeltungsangriffe in Schutt und Asche versinkt und die britischen Rüstungswerke krachend auseinanderbersten? 7 162 200 BRZ feindlichen oder dem Feinde nutzbaren Handelschiffsräume sind, wie der DNB-Bericht vom 6. November bekanntgibt, seit Ausbruch des Krieges von den Streitkräften der deutschen Kriegsmarine, von unseren U-Booten und von den Kampffliegerverbänden unserer Luftwaffe bereits vernichtet worden. Das ist denn doch eine gewaltige Ziffer! Damit ist ein riesiges Loch im britischen Schiffsraum entstanden. Will Churchill auch diesen harten Schlag gegen das „meerbeherrschende“ England in einen „geschichtlichen Sieg“ umfassen? Uns freilich interessieren nicht die Andeutungsversuche und Abschwächungsversuche, in denen sich Churchill abmüht, sondern wir vertrauen auf die natürliche Auswirkung derartiger deutscher Kampferfolge, die groß genug sind, daß England an dieser Kriegsführung zugrunde gehen wird. Wenn Churchill auch in dieser größten Krise Großbritannien noch zu Kluntereien seine Zuflucht nimmt, dann zeigt das eben nur, daß ihm jede moralische Qualifikation für sein Amt fehlt. Wer alle Kraft anbietet, um in einem unaufhörlichen Selbstbetrug Katastrophen in Siege umzufächeln, der ist ganz gewiß nicht in der Lage, den Lauf der Dinge zu beeinflussen. Aber das ist überhaupt das Charakteristikum unserer Zeit, daß die europäische Entwicklung über England hinweggeht.

Die deutsche Fische steht noch aufrecht und wird noch durch die Jahrtausende in Herrlichkeit und Pracht grünen und alle Götter unter ihrem Schatten versammeln.
Raabe.

Seit Kriegsbeginn 7,1 Millionen BRZ. vernichtet

1,3 Millionen BRZ allein im September/Oktober versenkt. — Brände und Explosionen in England. — Schwere Treffer auf feindliche Vorpostenboote.

DNB, Berlin, 6. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampffliegerverbände setzten am 5. 11. und in der Nacht zum 6. 11. ihre Vergeltungsflüge gegen London fort und verursachten an vielen Stellen neue Brände und Explosionen. Zahlreiche Luftangriffe richteten sich außerdem auf Hafen-, Industrie- und Verkehrsanlagen in Süd- und Ost-England, wobei vor allem in Great Yarmouth heftige Explosionen zu beobachten waren. Im Laufe des Tages kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen. Deutsche Jäger schossen allein vor Portland neun feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Bei nächtlichen Angriffen auf schottische Hafen- und Industrieanlagen konnten in Dundee besonders starke Brände festgestellt werden.

Am Pentland-Firth erhielten zwei feindliche Vorpostenboote so schwere Treffer, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge flogen bei Nacht in Holland und in das Reichsgebiet ein und warfen an verschiedenen Orten Bomben. Nur an einer Stelle gelang es ihnen, eine Industrieanlage zu treffen und dabei in einer Spinneret ein Nebengebäude in Brand zu setzen. Das Feuer konnte jedoch in Kürze gelöscht werden. Die übrigen Bomben fielen entweder auf freies Feld oder in Wohnviertel, wo einige Häuser beschädigt, zwei Zivilisten getötet und mehrere verletzt wurden.

Die gestrigen Verluste des Feindes betragen 23 Flugzeuge, davon 21 im Luftkampf, eins durch Flakartillerie und eins durch Marineartillerie. Sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.

Beim Verminen britischer Häfen zeichnete sich das Kampfschwader „General Wever“ in ununterbrochenem Nachteinsatz auch unter ungünstigen Wetterverhältnissen besonders aus.

Die Kriegsmarine führte in den beiden vergangenen Monaten den Handelskrieg gegen England mit steigendem Erfolg. Auch die Luftwaffe griff neben der Durchführung ihrer Hauptaufgabe, dem Einsatz gegen die britische Insel, in den letzten beiden Monaten eine große Zahl von Schiffen und Geleitzügen an.

Es wurden an feindlichem oder dem Feind nutzbarem Handelschiffsräum in den Monaten September und Oktober versenkt:

1 308 600 BRZ., davon durch Unterseeboote allein 946 000 BRZ.

Damit sind seit Kriegsbeginn insgesamt 7 162 200 BRZ.

feindlichen oder dem Feinde nutzbaren Handelschiffsräume vernichtet worden.

Hieran sind beteiligt:

Ueberwasserstreitkräfte der Kriegsmarine mit 1 810 000 BRZ.

Unterseeboote mit 3 714 000 BRZ.

Verbände der Luftwaffe mit 1 638 200 BRZ.

Nicht eingerechnet sind in diesen Zahlen die Verluste an feindlichen Kriegsschiffen und Kriegsfahrzeugen sowie die Verluste der feindlichen und für England nutzbaren neutralen Handelschiffahrt infolge von Minenunternehmungen der Kriegsmarine oder der Luftwaffe und infolge Beschädigung durch Küstenbatterien.

Die Gesamtverluste des Feindes seit Kriegsbeginn liegen demnach noch wesentlich höher, zumal die schwerbeschädigten Schiffe — die Luftwaffe allein hat seit Kriegsbeginn Handelschiffe mit mehr als 3 Millionen BRZ. zum großen Teil schwer getroffen — nicht in vorstehenden Zahlen enthalten sind. Es kann aber mit Sicherheit angenommen werden, daß ein Teil dieser beschädigten Schiffe ihre Heimathäfen nicht mehr erreicht hat oder nicht mehr wiederhergestellt werden konnte.

Harte Schläge gegen Englands Seemacht

Die mehr als 7 Millionen BRZ., die seit dem Ausbruch des von England herbeigeführten Krieges von der deutschen Wehrmacht im Zusammenwirken der Seestreitkräfte, der U-Boote und der Luftwaffe vernichtet worden sind, zeigen augenfällig, daß die Zeiten vorbei sind, da England die Meere beherrschte. So hat denn auch Churchill in seiner letzten Unterhausrede bekennen müssen, daß Englands maritime Schlagkraft in den letzten Monaten nicht gerade auf hohem Niveau gewesen sei. Man dürfe eben nicht vergessen, so meinte dieser Erzläufer entscheidend, daß die „königliche Flotte“ eine riesige Aufgabe zu erfüllen habe. Man müsse an Invasion denken, gleichzeitig aber Verstärkungen in das Mittelmeer entsenden, obwohl er, so kam er mit einer Art Vorklage heraus, ein günstiges Ergebnis im Mittleren Orient nicht gewährleisten könne, und schließlich gelte es noch, die Geleitzüge zu schützen und Obliegenheiten anderer Art mehr wahrzunehmen.

Churchill der Lüge überführt
Wie der DNB-Bericht zeigt, haben insbesondere unsere

U-Boote überaus erfolgreich operiert, so daß denn auch Churchill von einem Anwachsen der U-Boot-Angriffe hat sprechen müssen, wobei er das Unterhaus anscheinend darauf vorbereiten wollte, daß die U-Boot-Gefahr noch größer werden dürfte. Das aber steht in tristem Gegensatz zu allen bisherigen Neußerungen Churchills, so daß der britische Premierminister sich selbst der Lüge hat überführen müssen. Am 1. Oktober vorigen Jahres noch erklärte Churchill selbstzufrieden und selbstsicher, die britische Flotte sei derart stark und beherrsche die See so einwandfrei, daß man ihr alles überlassen könne. Einen Monat später, am 8. November 1939, teilte Churchill abermals vor dem Unterhaus mit, die Meere seien „frei wie nie zuvor“, ja, am 12. November 1939 versiegte sich Churchill im Rundfunk sogar zu der Erklärung, daß England die U-Boot-Waffe „unter Kontrolle“ genommen habe. Einmal im Lügen, stellte Churchill immer neue Rekorde auf, so daß er es am 27. Januar 1940 fertigbrachte, dem Unterhaus einzureden, die britische Flotte habe bereits „die Hälfte der deutschen U-Boot-Waffe zerstört“, „alle U-Boot-Offensiven Deutschlands seien gescheitert“. Um die Gedanken der Engländer von der furchtbaren Bedrohung des Inselreichs während des Weltkriegs durch die deutschen U-Boote abzulenken, feierte Churchill noch in den Sommermonaten dieses Jahres die Vorzüge des Geleitzugsystems, die eine „Wiederholung der Gefahren von 1917 auszuschließen“ sollten, und schließlich multiplizierte er die britischen Vorräte mit seiner Phantasie.

Jetzt nun spricht Churchill, während die Bevölkerung Englands Tag für Tag und Nacht Zeuge verheerender deutscher Vergeltungsangriffe gegen die militärischen Objekte des Inselreichs ist, davon, „das Anwachsen der U-Boot-Angriffe gegen die Schifffahrt im Atlantik sei noch weit bedenklicher als die Luftangriffe“. Damit haben die Männer unserer Kriegsmarine Churchill Geißeln an die Kehle gelegt, die überaus aufschlußreich sind, zugleich aber hat Churchill damit selbst den Nachweis geführt, daß Verstärkungen aus seinem Munde, soweit sie Zerstörer für England enthalten, nichts als Lügen sind. Seine U-Boote, die Churchill bereits vor vielen Monaten „unter Kontrolle“ gebracht haben will, sind weiterhin in allen Meeren zu Hause und auf dem Posten, wenn es gilt, englische Schiffstolose auf den Grund der Ozeane hinabzuschicken. Und wir sind überzeugt davon, daß unsere U-Boote auch dann noch da sein werden, wenn Churchill, dieser Totengräber des britischen Reiches, längst vergessen ist. Was aber unsere Luftwaffe betrifft, so zweifeln wir nicht, daß auch sie Churchill weitere Geständnisse abnötigen wird.

Auf den Höhen des Pindus

Italienische Bomben auf feindliche Flottenstützpunkte, Truppenkolonnen und Verbindungswege. — 50 Kilometer südöstlich von Sidi Barani. — Feindliches U-Boot versenkt.

DNB, Rom, 6. November. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Epirus-Abchnitt und auf den Höhen des Pindus sind die Operationen im Gange. Feindliche Versuche nördlich des Kapetika-Passes, und zwar an den südlichen Ausläufern des Presba-Sees, sind unter Mitwirkung der Luftwaffe, die die Verbindungswege und die feindlichen Kolonnen unter heftiges Feuer nahm, zurückgeschlagen worden. Die Brücke über den Pindus des Presba-Sees wurde unterbrochen, feindliche Kraftwagen unter MG-Feuer genommen und zerstört und Truppenkolonnen mit Volkstreffern verprengt.

Unsere Fliegerverbände bombardierten ferner Straßenkreuzungen im Gebiet von Jannina, Mehovo, die Bahnstation von Florina, wobei die Bahnlinie unterbrochen wurde, sowie die Flottenstützpunkte Pylos (Navarino), Pyraus, Argostolion sowie die militärischen Ziele auf Korfu.

Ein feindliches U-Boot versuchte einen Angriff auf einen unserer im mittleren Mittelmeer auf Fahrt befindlichen Geleitzüge. Ein zum Geleitzug gehörendes Torpedoboot griff in raschem Manöver an und versenkte es.

In Nordafrika verfolgten unsere Schnellkolonnen den Feind bis 50 Kilometer südöstlich von Sidi Barani. Feindliche Flugzeuge warfen erfolglos Bomben auf das Fort Maddalena und Garn ul Grein, wo es drei Verwundete gab.

In Ostafrika zogen sich feindliche Panzerwagen, die in der Gegend des Sciusaib-Gebirges auf unsere Kolonnen stießen, zurück, und ließen einen Offizier tot auf dem Gelände. Einige indische Gefangene fielen in unsere Hände.

Ein Jagdflugzeug vom Gloucester-Typ wurde von unseren Jagdfliegern bei Materma abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge bombardiert im Roten Meer unter militärischem Schutz fahrende Frachttransporter.

Bei feindlichen Luftangriffen auf Cherinh gab es einen Toten und zwei Verwundete, bei Kifimayo und bei Gerille weder Opfer noch Sachschaden.

Feindliche Flugzeuge haben in der vergangenen Nacht versucht, Neapel zu erreichen, wurden aber von der prompt einsetzenden Luftabwehr zum Abbrechen gezwungen.



Ein vorteilhafter Auflauf mit 50g Fett und 1 Ei:

Apfelpastete

- Teig: 200 g Weizenmehl,
- 6 g (2 gest. Teel.) Dr. Oetker „Backin“,
- 25 g (1 gehäufte Eßl.) Zucker,
- 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker,
- 1 Eiweiß, 1/2 Eigelb,
- 3 Eßlöffel entrahmte Frischmilch,
- 50 g Margarine oder Schweinefett.
- Füllung: +) 750 g Apfel,
- 50 g Korinthen oder Rosinen,
- 1/4 Päckchen Dr. Oetker Rum-Aroma,
- 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker,
- 50-75 g (2-3 gehäufte Eßl.) Zucker,
- Zum Bestreichen: 1/2 Eigelb.

Den Teig bereitet man nach der Anweisung „Apfelpastete“ im fest. „Zeitgemäße Rezepte“ oder nach „Hafelnusskorn“ im Backbuch „Bachen macht Freude“ oder nach „Anetteig-Regeln“ im „Schulbuch“ Ausgabe D oder E.
Gut die Hälfte des Teiges wird für den Boden einer Spring- oder Auflaufform passend ausgerollt und in die gefettete Form gelegt. Von der Hälfte des übrigen Teiges stellt man einen etwa 1/2 cm hohen Rand her.
Die geschälten Äpfel werden in feine Scheiben geschnitten, mit Korinthen (Rosinen) und Gewürzen übermischt und mit Zucker abgeschmeckt. Die Füllung wird auf den Teig gegeben, der Rest des Teiges wird dünn ausgerollt und in etwa 1 cm breite Streifen gerädert, die als Gitter über die Füllung gelegt und mit Eigelb bestrichen werden. **Backzeit:** Etwa 40 Minuten bei guter Mittelhitze.
+) Man kann auch folgende Füllung nehmen: 500 g abgetropftes Kompott (Preiselbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Pfaffen) werden mit 1/8 l Kompottsaft übermischt und zum Kochen gebracht. 2 Päckchen Dr. Oetker Soffenpulver Vanille-Geschmack werden mit 1/8 l Kompottsaft oder Wasser angerührt. Sobald das Kompott kocht, wird das angerührte Soffenpulver hineingegeben und einige Male aufgehocht. Man läßt die Füllung aushühen und schmeckt sie gegebenenfalls mit Zucker ab. Im übrigen siehe oben!

Dr. Oetker
Vanillinzucker und
Backpulver „Backin“

